

Einleitung

„Auf diesen Fehltritt der Bavaria brauchen sich die Münchener nichts einzubilden; fast drei Viertel der Münchener sind denn auch tatsächlich über diesen Familienzuwachs nichts weniger als erfreut und lehnen die Vaterschaft dankend ab.“¹ Mit diesen Worten attackierte die sozialdemokratische „Münchner Post“ im Frühjahr 1932 den NS-Slogan „Der Nationalsozialismus ist ein Münchner Kind!“. Dagegen polemisierte Lion Feuchtwanger in seinem 1930 veröffentlichten politischen Roman „Erfolg“: „Früher hatte die schöne behagliche Stadt die besten Köpfe des Reiches angezogen. Wie kam es, daß die jetzt fort waren, daß an ihrer Stelle alles, was faul und schlecht war im Reich und sich anderswo nicht halten konnte, magisch angezogen nach München flüchtete?“² Thomas Mann konstatierte, ebenfalls unter dem Eindruck der Verhältnisse vor dem „Hitlerputsch“: „München ist die Stadt Hitlers, des deutschen Faschistenführers, die Stadt des Hakenkreuzes.“³ Acht Jahre später sah er in der Stadt „einen Hort der Zuflucht“, in dem der Nationalsozialismus „zum Stillstand gekommen [sei] und zwar dank einer gesunden und menschlichen Skepsis der Bevölkerung, der ihrer Natur nach das Verstiegene und Extreme nicht liegt [...]“.⁴ Die zeitgenössischen Beobachter⁵ suchten immer wieder Ursachen und Ausmaß des nationalsozialistischen Erfolgs zu ergründen, ohne dabei jedoch eine schlüssige Antwort zu finden. Oskar Maria Graf beantwortete die Frage, wer eigentlich in München die Nationalsozialisten unterstütze, kurz und bündig: „Es gibt doch genug Rindviecher bei uns.“⁶ Die NSDAP selbst proklamierte eine enge Verbindung mit der Stadt. Prominente NS-Publikationen definierten nach der Machtergreifung den Nationalsozialismus als „neue Münchener Art“ und sahen „[...] wohl nirgends so gut die Voraussetzungen für die große deutsche Volksgemeinschaft gegeben wie in der Münchener Bevölkerung [...]“.⁷ Gauleiter Adolf Wagner behauptete kurzerhand: „Nationalsozialismus und München sind ewig unzertrennbare Begriffe geworden!“⁸

Gegenüber diesen aus der Reflexion der Jahre 1919–1923 geprägten Einschätzungen ist Skepsis angebracht. Zweifellos besaß München als Entstehungsort des Nationalsozialismus Hitlerscher Prägung durch die große Resonanz der NSDAP

¹ MP 97 (27. 4. 1932), „Aus der Art geschlagen“; die Post wandte sich damit gegen eine Äußerung Essers in der Münchner Zirkus-Krone-Versammlung am 23. 4. 1932, dem Tag vor der bayerischen Landtagswahl.

² Feuchtwanger, Erfolg, S. 32.

³ Mann im Juni 1923 in der New Yorker Zeitschrift „The Dial“: Zitiert nach Kolbe, Heller Zauber, S. 348.

⁴ Mann an Otto Groth, Schriftleiter der Frankfurter Zeitung vom 1. 11. 1931: Zitiert nach Gerstenberg, Burg, S. 42.

⁵ Vgl. auch Joseph Roth in seiner Erzählung über eine fiktive rechtsradikale Verschwörerzentrale in München: Ders., Das Spinnennetz.

⁶ Graf, Gelächter von außen, S. 511.

⁷ Zöberlein, Stadt der Bewegung, S. 30–32.

⁸ Hoffmann, Hauptstadt der Bewegung, S. 4.

in den Jahren bis 1923 und durch die räumliche Nähe zur Parteileitung erhebliche Bedeutung innerhalb der Gesamtpartei. Doch waren Arbeiterbewegung und BVP auch in der Zeit bis 1923 der NSDAP an Mitgliederstärke deutlich überlegen.⁹ Nach 1923 folgte die Entwicklung des Münchner Nationalsozialismus extremen Schwankungen zwischen kurzzeitigem ungebremsen Erfolg, Stagnation und erneutem, allerdings deutlich gebremstem Aufschwung. Bei den entscheidenden Reichstagswahlen 1932 und 1933 lagen die Münchner NSDAP-Ergebnisse weit unter dem Reichsdurchschnitt. Die Ursachen für ihren Aufstieg bis 1923 sind weitgehend bekannt. Doch was verhinderte den Durchbruch nach 1925? Lag dies ausschließlich an der für die Partei in der Weimarer Republik generell ungünstigen Dominanz des Katholizismus? Konnte die Anwesenheit der Reichsleitung bzw. Hitlers und später der Gauleitung dies nicht ausgleichen? Schließlich stellt sich auch für die Jahre ab 1925 die Frage, warum ausgerechnet in München, der gemüthlichen Residenzstadt Ludwigs I., zugleich Stadt des „Blauen Reiters“, des „Simplissimus“, in einer Stadt, deren Liberalität und Kulturleben um die Jahrhundertwende und im ersten Jahrzehnt danach weit über die bayerischen Landesgrenzen hinaus einen besonderen Ruf besaß, eine Organisation wie die NSDAP entstehen und zugleich so großen Anhang finden konnte.¹⁰ In welchem Ausmaß ließen sich die Münchner tatsächlich vom Nationalsozialismus ergreifen?

Daß es trotz der bedeutenden Stellung Münchens innerhalb der NSDAP und trotz der wachsenden Zahl von Publikationen über die Regionalentwicklung dieser Partei¹¹ noch keine zusammenhängende, detaillierte Untersuchung über den Aufstieg der NSDAP gibt, ist erstaunlich. Dies gilt um so mehr angesichts der überaus günstigen Quellenlage. Kritische und zugleich detaillierte¹² zeitgenössische Darstellungen sind nicht nachzuweisen. Die Münchner Stadtviertel-Historiographie ignorierte von 1945 bis Mitte/Ende der 1980er Jahre den Nationalsozialismus nahezu vollständig.¹³ Seitdem widmeten sich mit wachsendem Engagement vor allem lokale „Geschichtswerkstätten“, unter anderem in Neuhausen, Giesing und Pasing, diesem Phänomen und bezogen dabei auch die Weimarer

⁹ Vgl. Kapitel II. Friedrich Prinz sieht im München der zwanziger Jahre eine „breite Palette konservativer Strömungen“, die sich keineswegs gänzlich für den Nationalsozialismus einspannen ließen. Überdies scheiterte der „Hitlerputsch“ am Widerstand des „konservativen Establishment“: Prinz, Präludium, S. 45 f.

¹⁰ So auch Prinz, Präludium, S. 28.

¹¹ Zum Stand der Forschung bis Mitte der achtziger Jahre vgl. Grill, *Local and Regional Studies*, S. 253–293. Als aktuelle Standortbestimmung: Wirsching, *Nationalsozialismus in der Region*, S. 25–46.

¹² Ohne Bedeutung sind hier die zeitgenössischen, kurzen und an den Bedürfnissen der NS-Propaganda orientierten Darstellungen der Entwicklung des Nationalsozialismus in München, wie etwa der bereits genannte Beitrag von Zöberlein (*Stadt der Bewegung*) oder auch Hoffmann (*Hauptstadt der Bewegung*).

¹³ Von rund 50 gesichteten Publikationen, die die Geschichte der Münchner Stadtteile darstellen, behandeln nur sehr wenige den Nationalsozialismus, fast immer in Bezug auf das Dritte Reich und auch dann meist dürftig und auf knappstem Raum. Die NSDAP während der Weimarer Jahre erhält in der Regel keine Erwähnung. Vgl. die Ausnahmen: Knauer-Nothhaft/Kasberger, *Berg am Laim*. Wilhelm, *Nationalsozialismus im Münchner Osten*. Ders., *Haidhausen*. Brauer/Reinartz, *Milbertshofen*.

Jahre mit ein.¹⁴ Die wissenschaftliche Forschung hingegen befaßte sich bisher ebenfalls nur wenig mit der Münchner NSDAP im Zeitraum vor der Machtergreifung. Die auf breiter Quellenbasis angelegten Studien zur Entwicklung der NSDAP in Bayern vor 1933, allen voran die Arbeit von Geoffrey Pridham,¹⁵ widmen den Münchner Organisationsstrukturen bzw. deren Einbindung in die allgemeine Entwicklung nur wenige Zeilen.¹⁶ Allerdings betreffen die von Pridham geschilderten Rahmenbedingungen für die NSDAP-Entwicklung immer wieder auch München, sei es die staatliche Bekämpfung der Partei, die stimulierende Wirkung der Wirtschaftskrise oder die Ablehnung seitens des Katholizismus. Dies gilt auch für die Aktivitäten von Reichs- und Gauleitung, für Stagnation und späteren Aufstieg der bayerischen Partei, für die Neuorientierung der Propaganda ab 1927, für die taktische Modifikation des Antisemitismus ab 1930 und für die Parteikrise Ende 1932. Pridhams Argumente für den NS-Erfolg in Bayern, die Klammerwirkung des Führerprinzips, Professionalität und erfolgreiche Orientierung von Organisation und Propaganda sowie die Schwäche der staatlichen Gegenwehr, sind auch für München zu diskutieren. Dies gilt desgleichen für die von Pridham seinerseits modifizierten Thesen Dietrich Orlows, wie etwa die propagandistische Orientierungswende weg von der ausschließlichen Konzentration auf die städtische Arbeiterschaft hin zu Landwirtschaft, Mittelstand und Wehrverbänden.¹⁷ Doch selbst Orlows Pionierarbeit zur Entwicklung der NSDAP in der Weimarer Republik beleuchtet die Münchner Verhältnisse nur wenig.¹⁸ Das Gros der Publikationen, die sich in der einen oder anderen Form mit der Entwicklung in München befassen, diskutiert die Vorgänge um den „Hitlerputsch“ 1923 bzw. dessen Vorgeschichte, bietet jedoch keine genaue Analyse des Binnengefüges der Ortsgruppe.¹⁹ Erstaunlicherweise vermeidet dies auch die jüngst von David Clay

¹⁴ Vgl. insbesondere: Spuren. Beiträge zur Pasinger Geschichte. Guttman, Giesing. Zum Beispiel Neuhausen. Spuren jüdischen Lebens in Neuhausen. Vgl. auch Weyerer, Stadtrundgänge.

¹⁵ Pridham, *Hitler's Rise*. Vereinzelt gibt auch Wiesemann, *Vorgeschichte*, sowie Domröse, *NS-Staat*.

¹⁶ Pridham zur Entwicklung der Sektion Schwabing 1926, zur Münchner SA-Revolution 1927 und zu den Auseinandersetzungen um das Braune Haus im Juni 1931: Ders., *Hitler's Rise*, S. 62 f., 256 f.

¹⁷ Orlow, *Nazi Party*; hier insbesondere S. 87–91, 113 ff.

¹⁸ Vgl. die Bemerkungen zum innerparteilichen Ärger über den schnelleren Zugriff der Münchner auf Mitgliedsausweise 1925, zu den Schwabinger Mitgliedsbeiträgen 1927, zur Münchner „Vereinsmeierei“ 1926 und zur SA-Rebellion 1927: Orlow, *Nazi Party*, S. 79, 108, 116, 125.

¹⁹ Hier seien nur die wichtigsten Arbeiten genannt: Auerbach, *Regionale Wurzeln*. Ders., Trommler. Bocherding, *Münchner Zeitgeschichte*. Bonnin, *Le putsch de Hitler*. Broszat, *Machtergreifung*. Deuerlein, *Augenzeugenberichte*. Ders., *Hitlerputsch*. Ders., *Hitler*. Dornberg, *Hitlerputsch*. Douglas, *Early Ortsgruppen*. Ders., *Parent Cell*. Franz [Willing], *Hitlerbewegung*. Ders., *Krisenjahr*. Ders., *Birthplace*. Ders., *Putsch und Verbotzeit*. Franz Willing wurde wegen seiner einseitigen Quelleninterpretation in der vorliegenden Untersuchung eher zurückhaltend benutzt. Gordon, *Hitlerputsch*. Hofmann, *Hitlerputsch*. Horn, *Führerideologie*. Hoser, *Münchner Tagespresse*. Jäckel/Kuhn, *Hitler*. Longerich, *Braune Bataillone*. Manstein, *Mitglieder und Wähler*. Maser, *Frühgeschichte*. Orlow, *Nazi Party*. Phelps, *Drexler*. Ders., *Deutsche Arbeiterpartei*. Richardi, *Hintermänner*. Speckner, *Ordnungszelle*. Thoss, *Ludendorff-Kreis*. Tyrell, *Führer befehl*. Vogelsang, *Reichswehr*.

Large veröffentlichte Gesamtdarstellung zum Nationalsozialismus in München 1919–1945.²⁰ Diese Studie verzichtet für die Analyse der Jahre ab 1925 weitgehend auf die vorhandene Quellenbasis, bietet folglich keinen Erkenntnisgewinn, der über die bisherigen Skizzen der Forschung hinausginge, und verliert sich nicht selten in Spekulationen und falschen Behauptungen.²¹ Dagegen steht diese Thematik in der (unveröffentlichten) Magisterarbeit von Robert Motzet im Mittelpunkt.²² Motzet verwertet für seinen knappen ereignisgeschichtlichen Überblick über den Zeitraum 1925 bis zur Reichstagswahl im September 1930 zwangsläufig nur einen geringen Teil des vorhandenen Quellenmaterials²³ und gibt für die Jahre ab 1928 zunehmend weniger die münchenerische, sondern die reichsweite Parteienentwicklung wieder. Die Arbeit beschreibt eine Organisation, die nach kurzem Aufschwung 1925 bis 1927 in einer von internen Auseinandersetzungen und dem Desinteresse der Bevölkerung geprägten Stagnation verharrete. Dennoch lag sie in der Wählergunst bis 1930 stets über dem Reichsdurchschnitt und bot Hitler eine „bedingungslos ergebene Gefolgschaft“ bzw. eine gute Ausgangsbasis für dessen innerparteiliche Durchsetzung. Die Wende erfolgte demnach erst mit der Kommunalwahl und dem Beginn der Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929.²⁴

Daneben behandelt eine Reihe von meist kleineren Abhandlungen verschiedene Teilbereiche des Münchner Nationalsozialismus vor 1933,²⁵ insbesondere die Stadtratsarbeit,²⁶ die völkischen Frauenorganisationen²⁷ und die Sozialstruktur der Mitgliederschaft 1919–1923.²⁸ Letzterem Aspekt widmet sich derzeit für den Zeitraum 1925 bis 1929 ein deutsch-amerikanisches sozialstatistisches Forschungsprojekt unter Leitung der Professoren Anheier (Johns Hopkins University) und Neidhardt (TU Berlin).²⁹ Dieselben Autoren suchten jüngst für die Münchner NSDAP eine Effizienzsteigerung im Sinne vermehrter Versammlungs-

²⁰ Large, Aufstieg.

²¹ Um nur wenige Beispiele zu nennen: Die SA im Reich finanzierte sich keineswegs „größtenteils“ selbst. Der gegen die NSDAP gerichtete Umdenkungsprozeß der Regierung Held 1924 wird nicht genannt, dafür den Regierungsmaßnahmen gegen die Partei „rührende Harmlosigkeit“ bescheinigt und die Auswirkung des Uniformverbotes auf die SA als „kleines Ärgernis“ uminterpretiert. Das reichsweite SA/SS-Verbot wird gar nicht erwähnt: Ders., Aufstieg, S. 282–286. Vgl. dagegen Kapitel I. und VI. Die Behauptung, die Münchner NSDAP habe 1931 „über 20000“ Mitglieder besessen, ist nicht zu prüfen, da Large auf einen Fußnotenapparat verzichtet; sie findet jedoch in den Quellen keine Entsprechung: Ders., Aufstieg, S. 286.

²² Motzet, NSDAP.

²³ Im wesentlichen die Polizeiberichte über die Mitgliederversammlungen der Sektionen (StA, PDM 6733–6740), die Polizeilageberichte, die Halbmonatsberichte des Regierungspräsidenten von Oberbayern und die RKO-Berichte (vgl. Einleitung, Anm. 70, 71 und 72).

²⁴ Motzet, NSDAP, u. a. S. 117–119; allerdings dienen als Beleg für die Wende nur die Wahlergebnisse.

²⁵ Hier auch: Auerbach, Trommler, S. 67–91. Ders., Lehrjahre, S. 1–45. Mensing/Prinz, Irrlicht.

²⁶ Friebel, Kommunalpolitik. Hanko, Kommunalpolitik, S. 403–442.

²⁷ Knesebeck-Gohary, Völkische Frauenbewegungen, S. 146–165.

²⁸ Vgl. die kritische Zusammenfassung der Forschungsdiskussion bei Manstein, Mitglieder.

²⁹ Anheier/Neidhardt, Soziographische Entwicklung, S. 97–104.

aktivitäten und attraktiverer propagandistischer „Sinnkonstruktionen“ (framing) zu beweisen. Die Studie ist jedoch aufgrund ihrer methodischen Fehler nur schwer zu nützen.³⁰ Anlässlich der 1993 in München veranstalteten Ausstellung „Hauptstadt der Bewegung“ entstand ein Katalogband, der mit einer Reihe von Aufsätzen, darunter dem Vorbericht dieses Forschungsprojektes, erstmals das gesamte Themenspektrum der Entwicklung der Münchner NSDAP anschnitt.³¹ Einige Forschungsarbeiten zur allgemeinen Münchner bzw. bayerischen Geschichte widmeten sich nebenbei auch der Frühentwicklung des „Völkischen Beobachters“ und den Beziehungen zwischen Münchner Tagespresse und Nationalsozialismus,³² dem Vorgehen der Münchner Polizei gegen die NSDAP³³ oder der Münchner Wahlentwicklung der Jahre bis 1933.³⁴ Gerhard Widmanns Analyse

³⁰ Anheier/Neidhardt, *Konjunkturen*, S. 619–643. Die Argumentationskraft dieser knappen Studie reduziert sich durch ihre Datenbasis auf den Wert von Hypothesen bzw. Spekulationen. Die Autoren stützen sich nur auf die VB-Ankündigungen der stadtteilübergreifenden und der sektionsinternen Versammlungen in München, erfassen jedoch nicht die hiervon erheblich abweichende Gesamtzahl abgehaltener NS-Versammlungen in der Stadt bzw. die tatsächlichen Inhalte der Vorträge. Viele Versammlungen wurden nicht im VB angekündigt, wieder andere fanden trotz Ankündigung nie statt. Die Redeinhalte waren selten identisch mit den Titeln der Ankündigungen. Dennoch setzen Anheier und Neidhardt die VB-Ankündigungen letztendlich mit der nationalsozialistischen Veranstaltungsaktivität und Propaganda gleich und verzichten überdies auf eine Erklärung, wie verfahren wurde, wenn eine Veranstaltungsankündigung mehrere Vortragsthemen nannte. Zur Frage der „Themenkonjunkturen“ wertet die Studie nur die VB-Ankündigungen aus, die ausdrücklich einen Redner nennen. Doch gerade bei den Sektionsversammlungen unterließ es der VB häufig, wohl aus Platzgründen, den vorgesehenen Redner anzukündigen. In der Folge entsteht eine interpretative Schiefelage, die die an sich interessante Fragestellung der Studie wie auch ihre Ergebnisse entwertet. Um hier nur zwei Beispiele herauszugreifen: So schält sich aus der Statistik eine vermeintliche dreiphasige Aktivitätenskonjunktur heraus, der zufolge die Münchner NSDAP erst im Frühjahr 1929 ihre Versammlungszahl gesteigert hätte. Tatsächlich tat sie dies bereits ein Jahr früher (Vgl. Kapitel III). Für 1929 konstatiert die Studie, die Thematik der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen „Verelendung“ habe bei den NS-Rednern mit einem Anteil von 14,5 % der Ankündigungen „relativ“ an Bedeutung verloren. Tatsächlich gewann dieses Thema gerade 1929 erheblich an Bedeutung. Diese Fehlinterpretationen wären vermieden worden, wenn die Autoren zusätzlich die Unterlagen von NSDAP und staatlichen Behörden verwendet hätten. Aufgrund der lückenhaften Datenbasis bleibt letztendlich auch die zentrale These der Studie, die durchaus plausibel erscheint, unbewiesen: Die Münchner NSDAP habe ab der „zweiten Phase“ ihre Propagandathemen „Elend und Not“ und „NSDAP als Chance für eine Veränderung“ erheblich konkretisiert und sich dadurch von einer bloß skandalisierenden Protestbewegung zu einer erfolgreichen Partei mit zukunftsträchtigem Problemlösungsanspruch und erheblich geschärftem Profil entwickelt. Diese These wird allerdings auch nicht im Rahmen der vorliegenden Dissertation diskutiert werden, da hier darauf verzichtet wird, die in München artikulierten NS-Ideologie bzw. Propagandathemen zu analysieren.

³¹ München – „Hauptstadt der Bewegung“. Vgl. hier insbesondere den knappen, jedoch ausgezeichneten Überblick: Vollnhals, *Aufstieg der NSDAP*, S. 157–165.

³² Hoser, *Tagespresse*.

³³ MacGee, *Political Police in Bavaria*. Faatz, *Staatsschutz*. Nachdem Faatz stellenweise auf MacGee aufbaut, jedoch weit über dessen Arbeit hinaus auch die Aktivitäten der Münchner Polizeidirektion in den Jahren 1925–1933 analysiert, greift die vorliegende Untersuchung vorwiegend auf die Studie von Faatz zurück.

³⁴ Widmann, *Wahlergebnisse*. Ders.: 35 Prozent für den „Völkischen Block“.

bestätigt den aus der Wahlforschung seit längerem bekannten tendenziellen Mißerfolg der Partei in katholisch-dominierten Großstädten ab 1930³⁵ und liefert wichtige soziostrukturelle Hintergründe. Eine wertvolle Basis für das vorliegende Forschungsvorhaben bietet auch die hervorragende Quellenedition des Instituts für Zeitgeschichte München „Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen“,³⁶ die sämtliche Auftritte Hitlers in der Stadt rekonstruiert und ausführlich kommentiert. Eine Reihe von Überblicksdarstellungen zur Geschichte Münchens³⁷ beleuchtet ebenfalls den Nationalsozialismus. Diese Veröffentlichungen, eher für ein breiteres Publikum und konzeptionell nicht als tiefergehende wissenschaftliche Analysen gedacht, verwandten kaum archivalische Quellen. Eine breit angelegte, auf intensiver Quellenrecherche basierende Studie über die Entwicklung der Partei in diesem gesamten Zeitraum fehlt bisher.

Einer solchen Untersuchung bieten sich, trotz des insgesamt fortgeschrittenen wissenschaftlichen Erkenntnisstands, verschiedene offene Forschungsfragen zu Entwicklung und Strukturen des Nationalsozialismus in der Weimarer Republik. Während Themenkomplexe wie die Sozialstruktur der Mitglieder- und Wählerschaft³⁸ oder die Rolle der Großindustrie für den Erfolg der NSDAP³⁹ bereits weitgehend erschöpfend analysiert wurden, harren Fragen der Parteipropaganda, der Finanzierung oder des Antisemitismus nach wie vor der Erörterung. Zeitgründe, Quellenlage und Gesamtkonzeption bestimmten hierbei die Themenauswahl. Forschungsarbeiten zur lokalen bzw. regionalen Geschichte der NSDAP stehen stets in der Gefahr, entweder bei der Beobachtung der Mikroebene, dem begrenzten Raum einer Stadtorganisation, den Blick für den Gesamtzusammenhang zu verlieren oder sich sämtliche Fragenkomplexe zur NS-Forschung aufzuladen und dabei allen Überblick sowie die notwendige Straffheit einzubüßen.

Die vorliegende Arbeit steckt sich einen zeitlichen Rahmen von der Wiedergründung der NSDAP am 27. Februar 1925 bis zur Reichstagswahl am 5. März 1933. Dieser Zeitraum ist für die zentralen Fragestellungen entscheidend: Hier bieten sich, nicht zuletzt aufgrund der Wählervoten, weit mehr Möglichkeiten, den nationalsozialistischen Einfluß auszuloten. Überdies vollzogen sich die breite Entfaltung und der entscheidende Aufstieg der NSDAP in diesem Zeitraum. Für den Vergleich mit der Entwicklung 1919 bis 1925, die sich signifikant von den Folgejahren unterscheidet und im Grunde nach einer eigenen Studie verlangt, genügen die bislang von der Forschung entworfenen Skizzen. Auf eine zusätzliche Darstellung der „Machtergreifung“ wurde verzichtet, denn damit beginnt bereits eine neue Phase des Nationalsozialismus in München. Vier Tage nach dem 5. März

³⁵ Falter, Hitlers Wähler, S. 169–193. Als Forschungsüberblick: Rauh-Kühne, Katholisches Sozialmilieu, S. 218–224.

³⁶ Hitler. Reden, Schriften, Anordnungen: Februar 1925–Januar 1933 [künftig zitiert: HRS].

³⁷ Rudloff, Notjahre, S. 336–368. Wuermeling, München. Stölzl, Zwanziger Jahre.

³⁸ Um nur einige der wichtigsten Arbeiten zu nennen: Hamilton, Who voted for Hitler? Childers, Nazi Voter. Kater, Nazi Party. Manstein, Mitglieder. Mühlberger, Hitlers Followers. Falter, Hitlers' Wähler. Als knapper Einblick in die Diskussion: Ders., Moderne Integrationspartei? S. 33.

³⁹ Die Diskussion dürfte durch die Publikation von Turner, Großindustrie, ein vorläufiges Ende gefunden haben.

1933 endete nicht nur die Weimarer Republik in Bayern, es endete auch der bis dahin noch funktionierende Rechtsstaat sowie die prägende Wirkung der Parteien, Verbände und auch der Kirchen. Die „Machtergreifung“ in München, d. h. der erzwungene Rücktritt des Oberbürgermeisters Karl Scharnagl am 20. März und die Amtsübernahme durch den Nationalsozialisten Karl Fiehler, kam im wesentlichen durch den Druck des kommissarischen Innenministers und Gauleiters Adolf Wagner zustande.⁴⁰ Die Münchner NSDAP war in die entscheidenden Vorgänge, abgesehen von der Präsenz ihrer SA-Verbände, im Grunde nicht involviert. Helmut Auerbach formulierte dies kurz und prägnant: Hitler eroberte 1933 München „von Berlin aus“.⁴¹

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht die Frage nach den Ursachen für die wechselvolle Entwicklung der Münchner NSDAP sowie nach den tatsächlichen Wurzeln des Nationalsozialismus in dieser Stadt. Warum fielen Handlungsspielraum und Fähigkeit der Nationalsozialisten zur Artikulation und Durchsetzung in den drei Entwicklungsphasen 1919–1923, 1925–1928 und 1929–1932 so unterschiedlich aus? Welchen Anteil hatte daran München und seine Bevölkerung? Daraus erwachsen drei Fragenkomplexe: An erster Stelle steht die Frage nach der inneren Funktionstüchtigkeit der NSDAP. Damit verknüpft ist zweitens das Bündel der äußeren Faktoren, die die Parteientwicklung beeinträchtigten bzw. förderten, und drittens die Frage nach dem tatsächlichen Erfolg. Die Funktionstüchtigkeit läßt sich konkret prüfen an der Struktur und Arbeitsweise der Binnenorganisation, an Ausmaß und Methoden der Propaganda, an Ausdehnung und Folgen der parteiinternen Konflikte, an der Effizienz des Finanzierungssystems und schließlich am Zusammenspiel dieser genannten Handlungsebenen im Wandel der politischen und wirtschaftlich-sozialen Rahmenbedingungen. Als Gradmesser des Erfolgs dienen der Zustrom an Mitgliedern und Wählern, die Einbindung dieser Klientel in die Partei sowie die Unterwanderung des rechtsgerichteten Verbandswesens und der Handwerkerinnungen.

Bei der Darstellung der Binnenorganisation werden aufgrund des komplexen Beziehungsgeflechts zwischen der Münchner Parteiorganisation einerseits und der NSDAP-Reichsleitung bzw. der Gauleitung München-Oberbayern (ab 1929) andererseits punktuell auch deren Strukturen erörtert. Nachdem der Münchner Stadtrat der Partei eine wichtige – Mitte der zwanziger Jahre oft die einzige – Profilierungsebene bot, wurden auch die dortigen Aktivitäten der NSDAP in die Untersuchung aufgenommen. Dagegen erübrigte sich eine gesonderte Darstellung im Falle der Landtagsfraktion, da keine entsprechenden Verbindungen bestanden.⁴² Der Schilderung der Propagandaaktivitäten wie auch des Vereinslebens als einem eigenständigen Teil der Parteipropaganda wird breiter Raum gewährt, denn Wirkungsweise und Existenz eines spezifisch nationalsozialistischen Milieus in der Weimarer Republik wurden in der Forschung bislang relativ selten disku-

⁴⁰ Vgl. u. a. Hanko, Machtübernahme, S. 196–201. Selig, Aspekte der nationalsozialistischen Machtergreifung. Becker, Machtergreifung. Wiesemann, Vorgeschichte, S. 254–283.

⁴¹ Auerbach, Trommler, S. 89.

⁴² Vgl. zu diesem Thema: Probst, NSDAP im bayerischen Landtag.

tiert,⁴³ sein Anteil am Parteierfolg ist nahezu unbekannt. Auch im Bereich der übrigen Propaganda ergeben sich verschiedene offene Fragen. Die grundlegende Untersuchung Gerhard Pauls zur Parteipropaganda der Weimarer Jahre prüft, von einem gelegentlichen Rückgriff auf die Regionalforschung abgesehen, häufig nur die Ebene der Reichspropagandaleitung (RPL) und der Korrespondenz mit den lokalen Gaupropagandazentralen aus der Sicht der RPL. Vor allem bei der Darstellung der Reichstagswahlkämpfe fehlt nahezu jeglicher Einblick, wie sich die RPL-Anweisungen vor Ort durchsetzten. Damit erfaßt die ebenso materialreiche wie hervorragende Forschungsarbeit Pauls nur ein Segment der nationalsozialistischen Propaganda.⁴⁴ Pauls zentrale These, die unter anderem auch bereits Broszat andeutete,⁴⁵ postuliert, daß die Organisationsstruktur und der Propagandaaufwand der NSDAP, außer in Großstädten, „bei bestimmten Wählerpopulationen“ nicht entscheidend für ihren Wahlerfolg gewesen seien – dafür habe oft bereits die Vermittlung eines „diffusen Image“ genügt. Dies führte letztendlich dazu, daß das Interesse des Autors nicht dem konkreten Propagandaaufwand, d. h. den eingesetzten Flugblättern oder Propagandamärschen galt, er jedoch auch nicht die Frage beantwortete, auf welche Weise die Wählerschaft dann auf die NSDAP aufmerksam werden konnte.⁴⁶ Wie hätte dieses „diffuse Image“ verbreitet werden können, wenn nicht mittels der überall verteilten Schriftmaterialien und der SA-Märsche? Diese Aktionen erforderten jedoch nicht unbedingt eine lokale Organisationsstruktur, sondern konnten auch von der benachbarten Großstadt aus durchgeführt werden. Die Münchner SA war während der Wahlkämpfe stets entsprechend eingesetzt, z. B. 1928 selbst im 90 km entfernten Traunstein.⁴⁷ Es gilt, die zweifellos vorhandene Abhängigkeit des nationalsozialistischen Erfolgs seit 1930, insbesondere bei der Mobilisierung der Nichtwähler, von der Präsenz der Propaganda zu konkretisieren. Dagegen widmet sich die vorliegende Studie, von einzelnen Fragen abgesehen, nicht dem bereits überzeugend unter anderem von Paul untersuchten⁴⁸ ideologischen oder visuell-psychologischen Gehalt der Parteipropaganda.

Detaillierte Erörterung erfährt auch das vielschichtige Phänomen der innerparteilichen Konflikte und Aggressionen, das Motzet zufolge schon Mitte der zwanziger Jahre kontraproduktive Wirkung entfaltete.⁴⁹ Skepsis erscheint angebracht,

⁴³ Vgl. u. a. von Saldern, *Sozialmilieus*, S. 20–52; Saldern diskutiert die Wirksamkeit einer nationalsozialistischen „Milieu-Zellbildung“ in Bezug auf die SA und ein „kleinbürgerlich geprägtes NS-Stadtteil- bzw. Kneipenmilieu“, bleibt allerdings (aufgrund der Forschungslage) sehr vage: Ebenda, S. 38f. Zur Subkultur der SA: Longerich, *Braune Bataillone*, S. 127–143.

⁴⁴ Paul, *Aufstand der Bilder*.

⁴⁵ Broszat sieht seit 1930 auch Interessengruppen zur NSDAP übertreten, die „häufig nur noch durch sehr allgemein gehaltene propagandistische Formel-Kompromisse, durch eine vage Emotionalisierung“ gebunden und integriert werden konnten: Ders., *Struktur*, S. 60f.

⁴⁶ Paul, *Aufstand der Bilder*, hier v. a. S. 83–113 und 262 (die Reichstagswahlkämpfe 1928–1933); Paul behandelt den Einsatz von Flugblättern nicht: Ebenda, S. 149–157.

⁴⁷ Vgl. Kapitel IV.

⁴⁸ Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 213–252.

⁴⁹ Motzet, *NSDAP*, u. a. S. 54–59; allerdings erörtert Motzet nicht, inwiefern die Konflikte die Ortsgruppe konkret belasteten.

ob das Parteischiedsgericht die Auseinandersetzungen dämpfen konnte, ob diese Konflikte die innerparteiliche Stellung Hitlers durch seine Rolle als Schlichter stärkten und ihm somit eher förderlich waren.⁵⁰ Die nationalsozialistischen Aggressionen gegen den politischen Gegner, insbesondere seitens der SA, erfuhren in der Forschung rege Beachtung. Die Funktion dieser Gewalt als demonstrativer und symbolischer „Kampf gegen den Marxismus“, der der Partei in den Augen des konservativen Bürgertums Ansehen verschaffen sollte, ist bekannt.⁵¹ Es bleibt zu fragen, welchen Spielraum die Gewalt in München erhielt und in welchen Formen sie sich äußerte. Hierbei gilt es auch, die verbale Gewalt, insbesondere den verbalen Antisemitismus, als integralen Bestandteil der NS-Propaganda zu erörtern. Jede Einschränkung dieser Artikulationsformen, die für die Identifikation der Partei und als massenpsychologisches Stimulans⁵² unabdingbar waren, mußte Folgen haben. Bezüglich des Antisemitismus steht jedoch nicht die ideologische Argumentation, sondern nur Frequenz und Aggressionsgehalt entsprechender Äußerungen zur Erörterung. Auch wenn sich aus dem Verhalten einer Lokalorganisation nur eingeschränkt allgemein gültige Thesen herleiten lassen, können diese einen Beitrag zur Forschungsdiskussion⁵³ um Ausmaß, Formen und Absichten des nationalsozialistischen Antisemitismus liefern.

Der Fragenkomplex der NSDAP-Finanzierung gleicht über weite Strecken einem unbeschriebenen Blatt. Zwar konnten die Arbeiten von Henry A. Turner, Horst Matzerath und Martin Vogt⁵⁴ – bislang die einzigen, die sich ausführlicher diesem Thema widmeten – die wichtigsten Grundstrukturen klären. Dabei kristallisierte sich die Selbstfinanzierung durch die Parteibasis als Mittelpunkt des Geldbeschaffungssystems heraus, während sich der entsprechende Anteil der Großindustrie als gering erwies. Die konkrete Funktionsweise dieses Systems, das Zusammenspiel zwischen Propaganda und Finanzierung und der tatsächliche Einfluß auf die Parteientwicklung blieben aber im Dunklen. Diesem Thema galt bereits die Magisterarbeit des Autors. Die vorliegende Untersuchung knüpft an deren Grundlinien an. Hierbei erscheint die Beschränkung auf die Jahre von 1925 bis zum Herbst 1932 und auf das in diesem Zeitraum im wesentlichen gleichbleibende Finanzierungssystem der Stadtteilorganisationen und der SA nach wie vor gerechtfertigt. Denn diese repräsentierten im eigentlichen Sinne die Münchner NSDAP und leisteten den größten Teil der Parteiaktivitäten. Die Finanzierung der Vielzahl nationalsozialistischer Unterorganisationen der dreißiger Jahre entwickelte sich nach ähnlichen Prinzipien. Die komplexen finanziellen Verbindungen zwischen Reichsregierung und NS-Wahlkampf im März 1933 waren hierfür unerheblich und wurden nicht untersucht.

⁵⁰ McKale, *Nazi Party Courts* (1974), u. a. S. 62.

⁵¹ Vgl. u. a. Merkl, *Gewaltanwendung*, S. 430. Bessel, *Violence as Propaganda*, S. 131–146. Longerich, *Braune Bataillone*, S. 116–126. Paul, *Aufstand der Bilder*, S. 133–142.

⁵² Paul, *Aufstand der Bilder*, u. a. S. 239–241.

⁵³ Zur Antisemitismusforschung für die Weimarer Republik: Heilbronner, *Antisemitismus*. Vgl. auch die überzeugende Studie von Dirk Walter, die u. a. den Münchner Antisemitismus bis 1923 analysiert: Ders., *Judenfeindschaft*.

⁵⁴ Vogt, *Finanzierung*, S. 234–243. Matzerath/Turner, *Selbstfinanzierung*, S. 59–92. Turner, *Großindustrie*.

Die gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlich-sozialen Rahmenbedingungen waren ein wesentlicher Faktor für den Erfolg der Partei in München. Deren Erörterung kann hier jedoch nicht in der eigentlich notwendigen Detailliertheit vorgenommen werden; dazu bedürfte es angesichts der dürftigen Forschungslage einer eigenständigen Studie. Insbesondere darf die Rolle des kulturpolitischen Milieus in der Stadt nicht unterschätzt werden.⁵⁵ Dies gilt speziell, wenn man etwa an die Ausstrahlungskraft der Kreise um Stefan George⁵⁶ oder Oswald Spengler⁵⁷ denkt. Seit den frühen zwanziger Jahren, seit 1930 verstärkt, engagierte sich der Nobelpreisträger Thomas Mann in bemerkenswerter und gewiß nicht wirkungsloser Weise gegen den Rechtsradikalismus.⁵⁸ Doch inwiefern sich dies konkret auf die Entwicklung der NSDAP auswirkte, wäre nur mit erheblichem Aufwand zu beantworten.⁵⁹ Aus demselben Grund können auch Ursachen und Wirkung der Mentalitäten in Gesellschaft und Behörden nicht im Detail analysiert werden.⁶⁰ Um eine Vorstellung davon zu erhalten, welcher „Spielraum“ sich der NSDAP in dieser Stadt bot, bzw. welche machtpolitische Bedeutung die Partei gewann, erscheint es ausreichend, nur die markantesten Hindernisse und fördernden Faktoren in knappen Linien zu umschreiben. Dazu gehört die Verbreitung des Antisemitismus, wobei hier die Fragestellung nicht den vielfältigen Triebfedern gilt und auch nicht zwischen religiösem Antijudaismus und dem rassistisch orientierten, „modernen“ Antisemitismus⁶¹ unterschieden wird. Dazu gehören auch die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen, die Mitgliederstärke, Propaganda und Finanzierung der politischen Konkurrenten der NSDAP, sowie die Grundlinien des Verhaltens von Kirchen, Medien und Staat bzw. Polizei und Justiz gegenüber der NSDAP. Gerade die Wirkung der staatlichen Gegenwehr wird in vielen regionalgeschichtlichen Forschungspublikationen nur sehr zurückhaltend thematisiert.⁶²

Der Erfolg als Anhaltspunkt für die Funktionstüchtigkeit der Partei wird in vier Bereichen analysiert. Neben den Themengebieten Mitgliederzuwachs und

⁵⁵ Vgl. zu den verschiedenen in München aktiven Gruppen, vom Kreis um Paul Nikolaus Cossmann über die Gruppe um die Brüder Thomas und Heinrich Mann bis zum Riemerschmid-Kreis, den Überblick von Friedrich Prinz, der bereits die wesentlichen Fragestellungen aufwirft: Prinz, *Präludium*, S. 27–48. Vgl. auch: Müller-Funk, *Nährboden*, S. 49–66. Prinz, *Geistiges Leben*, S. 19–27. Sowie: Stölzl, *Zwanziger Jahre*, S. 607–655.

⁵⁶ Vgl. z. B. Wilhelm, *Dichter*, S. 9–35.

⁵⁷ Zu Spenglers rechtskonservativer Haltung, seinen gescheiterten Presselenkungsplänen und seinem weitreichenden Einfluß in München: Hoser, *Tagespresse*, S. 172–194 und 262–269. Zu Spenglers Beziehungen zu Gregor Straßer: Kissenkoetter, *Straßer*, S. 32. Vgl. auch Koptanek, *Spengler. Prinz, Geistiges Leben*, S. 20f. Ders., *Fronten und Dialoge*, S. 211f. Felken, *Spengler*, S. 134–156.

⁵⁸ Kolbe, *Heller Zauber*, S. 326–402.

⁵⁹ Selbst ein Kenner des kulturellen Milieus im München der zwanziger Jahre wie Friedrich Prinz erachtet auf die Frage nach der Wirkung eine „klare Antwort“ als „kaum möglich“: Ders., *Präludium*, S. 45.

⁶⁰ So existiert etwa nur zur Mentalität der Münchner Beamten am Ende des Ersten Weltkrieges eine Studie: Kalmer, *Beamtenschaft*, S. 201–262.

⁶¹ Rürup, *Emanzipation und Antisemitismus*, S. 145–155.

⁶² Eine interessante Ausnahme ist die Studie Hambrechts, *Aufstieg der NSDAP in Mittelfranken und Oberfranken*.

Wahlervoten wird auch die Partizipation an den Parteiaktivitäten untersucht, d. h. der Erfolg bei der Integration der Wähler und Anhänger. Aufgrund der dürftigen Quellenlage erwies sich eine Untersuchung der Auflösung und nationalsozialistischen Unterwanderung des bürgerlichen Vereinslebens, die mit ein Grund für die Erfolge der Partei ab 1930 waren,⁶³ als nicht realisierbar. Dafür gilt das Augenmerk der Unterwanderung des rechtsgerichteten Verbandswesens sowie der Handwerkerinnungen und der wichtigsten mittelständischen Dachverbände. Geling es der NSDAP, die lokalen Proteste des im Wirtschaftsleben entscheidenden Münchner Handwerks während der Wirtschaftskrise zu instrumentalisieren und in ihre Kanäle zu lenken? Inwieweit schuf das rechtsgerichtete Verbandswesen günstige Voraussetzungen für die NSDAP, etwa ein Sympathisantenpotential, das die Partei ohne Verzug übernehmen konnte? Forschungsarbeiten zum Aufstieg der NSDAP in Schleswig-Holstein zeigen deutlich, daß die Partei selbst in Hochburgen des organisierten Antisemitismus angesichts der Wirksamkeit sozialer Barrieren, wie etwa dem negativen Image eines NS-Funktionärs, erfolglos blieb.⁶⁴

Auf eine detaillierte Wählerschichtenanalyse wurde verzichtet, da nur eine sehr aufwendige, auf Basis der Stadtdreißbücher erstellte sozialstrukturelle Untersuchung über die Ergebnisse der genannten Arbeit von Widmann hinausreichen würde. Daher konnten auch nicht mögliche, spezifisch münchenerische Elemente erfaßt werden, die über die von der historischen Forschung bislang erarbeiteten Motive der NS-Mitglieder- und Wählerschaft hinausgehen. Dazu zählen die Angst vor der „Proletarisierung“, die Anziehungskraft der „Volksgemeinschafts“-Ideologie und ideologische Affinitäten im Bereich des Antisemitismus, des Nationalismus, des nationalsozialistischen „Sozialismus“ und der Staatsvorstellungen.⁶⁵

Aus der Gesamtbetrachtung der verschiedenen Erfolgsfaktoren werden die Wurzeln des Nationalsozialismus in München deutlich. Die Publikationen, die sich dessen Entwicklung in den Jahren bis 1923 widmeten, offenbaren hier manche grundsätzliche Schwäche: Einerseits werden plausible Erklärungen geboten, weshalb die NSDAP gerade nach dem Ersten Weltkrieg in München derartige Resonanz gewinnen konnte: Der durch die Ereignisse der Münchner Räterepublik ausgelöste „Rechtsruck“ innerhalb breiter Bevölkerungsschichten und auch der staatlichen Organe entwickelte angesichts des durch den Versailler Vertrag und seinen Folgeerscheinungen bestimmten politischen Alltages sowie des dramatischen wirtschaftlichen Niederganges seine besondere Dynamik. Die NSDAP verstand es besonders, aus der gestiegenen Bereitschaft, sich radikalisieren zu lassen, Nutzen zu ziehen, und war zugleich Motor dieser Radikalisierung.⁶⁶ Andererseits bleiben Grenzen und Möglichkeiten und damit die tatsächlichen Wurzeln des Nationalsozialismus in der Stadt undeutlich. Selbst der gut informierte frühere BVP-Spitzenfunktionär Karl Schwend verwahrte sich in seiner Rückschau „Bayern zwischen Monarchie und Diktatur“ energisch gegen die Be-

⁶³ Vgl. u. a. Heilbronner, Stammtisch, S. 178–200. Saldern, Sozialmilieus, S. 28–37. Zur Forschungsdiskussion: Wirsching, Nationalsozialismus in der Region, S. 38 ff.

⁶⁴ Büttner, „Volksgemeinschaft“ oder Heimatbindung, S. 89.

⁶⁵ Manstein, Mitglieder, S. 11–101 und 201 f. Falter, Hitlers Wähler, S. 373.

⁶⁶ Vgl. Kapitel I., Anm. 19.

hauptung, München sei in seinem „Kern“ vom Nationalsozialismus erfaßt worden.⁶⁷ Auch die Bedeutung der Münchner NSDAP innerhalb der Gesamtpartei bleibt offen. In diesem Zusammenhang erscheint auch die Frage, ob München „Nährboden“ oder nur die „Kulisse“ für die Entwicklung des Nationalsozialismus war,⁶⁸ falsch gestellt. Ein Phänomen wie die NSDAP ist ohne einen gewissen Nährboden aus Toleranz, Zustimmung und Mitarbeit an ihrem Wirkungsort nicht denkbar. Die Frage ist nur: Welches Ausmaß besaß dieser Nährboden in der Stadt? War die Gründung der NSDAP nur in München möglich? Wie weit prägte der Nationalsozialismus die Identität der Stadt vor 1933?

Einem derartigen Forschungsvorhaben bot sich eine sehr günstige Quellenlage, die im wesentlichen auf den Materialiensammlungen der staatlichen Behörden, den Unterlagen der Partei und den Presseorganen basiert. Diese verteilen sich auf die staatlichen Archive in München und Berlin⁶⁹ sowie verschiedene bayerische Archivstandorte, in der Hauptsache Nürnberg und Würzburg.

Das reichhaltige Quellenmaterial ermöglichte z. B., weitgehend vollständig Parteiveranstaltungen, Flugschriftenpropaganda, NS-Gewaltaktionen oder auch die Führungskader zu rekonstruieren. Die Grundlage liefert hierbei die intensive Beobachtung und Überwachung der NSDAP (wie auch aller anderen Parteien und politischen Organisationen mit Ausnahme der BVP und DNVP) durch die Münchner Polizei und andere staatliche Behörden. Diese im Staatsarchiv München gelagerten und weitgehend vollständigen Aktenbestände spiegeln jedoch nur den Ausschnitt des Parteilaltages, der die Behörde interessierte, d. h. primär die strafrechtlich relevanten und staatsgefährdenden Aktivitäten. Darüber hinaus sammelten die Beamten präventiv allgemeine Informationen zu Binnenstrukturen und Entwicklung der NSDAP. Trotz ihres Fehlergehaltes – z. B. wird hier nur undeutlich zwischen Münchner und reichsweiter NSDAP differenziert – sind besonders die monatlichen Lageberichte der Polizeidirektion München, die die Beobachtungsergebnisse des gesamten linken und rechten politischen Spektrums zusammenfassen, eine Quelle von höchstem Wert.⁷⁰ Die Prozeßunterlagen der

⁶⁷ Schwend, Bayern, S. 300.

⁶⁸ Müller-Funk, Nährboden, S. 51.

⁶⁹ Die vom Bundesarchiv übernommenen Unterlagen des ehemaligen „Berlin Document Center“ (BDC) lagerten ursprünglich in Berlin-Zehlendorf. Weitere ursprünglich in der Koblenzer Abteilung des Bundesarchivs aufbewahrte relevante Bestände des NSDAP-Hauptarchivs wurden zunächst nach Potsdam überführt. Nunmehr lagern die Zehlendorfer und die Potsdamer Bestände in Berlin-Lichterfelde. In der vorliegenden Untersuchung wird jedoch noch zwischen den Signaturen „BA, Berlin“ oder „BA, Berlin (ehem. BDC)“ unterschieden.

⁷⁰ StA, LRA 109010: „P-Berichte“ (Politische Berichte) der Polizeidirektion München Nr. 1–80, Januar 1922–April 1924. [künftig zitiert: P-Bericht]. Ebenda, LRA 109011: „Lageberichte N“ (Lageberichte des politischen Nachrichtendienstes der Polizeidirektion München) Nr. 1–21, Februar–Dezember 1924 [künftig zitiert: Lageberichte]. Ebenda, LRA 109012: „Lageberichte N“ (s. o.) Nr. 22–109, Januar 1925–Februar 1932 [künftig zitiert: Lageberichte]. Ebenda, LRA 134029: „Lageberichte N“ (s. o.) Nr. 110–113a, April–Dezember 1932 [künftig zitiert: Lageberichte]. Eine Anzahl Doppel Exemplare dieser Berichte lagern im Hauptstaatsarchiv München (HStA, MA 101235/1–3: Lageberichte der PDM 1924–1932) und im Nürnberger Staatsarchiv (PDNF 405).

zahlreichen Verfahren gegen Münchner Nationalsozialisten, die größtenteils im Staatsarchiv München lagern, wurden (bis auf einige Ausnahmen) aus Zeitgründen nicht genutzt. Die Statistik der nationalsozialistischen Gewalt ließ sich über die Polizeiunterlagen und Presseberichte befriedigend erarbeiten. Die Polizeiunterlagen bildeten, wie sich in vielen Fällen herausstellte, die wesentliche Grundlage für die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München gelagerten Materialiensammlungen der bayerischen Ministerien des Innern, des Äußern und der Justiz. Diese Polizeiunterlagen deckten darüber hinaus in Verbindung mit den archivalischen Überresten der NSDAP-Verwaltung die Fragestellungen bereits wesentlich ab. Daher ließ sich die Recherche in den Beständen der genannten Ministerien auf ein Mindestmaß beschränken. Vielfältige zusätzliche Einzelheiten boten vor allem die Materialiensammlungen des Innenministeriums. Die ebenfalls im Hauptstaatsarchiv gelagerten Berichte des Reichskommissars für öffentliche Ordnung⁷¹ und die Halbmonatsberichte des Regierungspräsidenten von Oberbayern⁷² stützten sich, soweit sie München betrafen, weitgehend auf die Polizeiunterlagen und wurden bereits in weiten Bereichen von Motzet ausgewertet.⁷³

Vor allem der Bestand „Bürgermeister und Rat“⁷⁴ und die Städtische Gemeindezeitung, die im Stadtarchiv München lagern, beantworteten Fragen zur nationalsozialistischen Stadtratsarbeit. In diesem Archiv stand überdies für die Untersuchung der nationalsozialistischen Unterwanderung der Münchner Handwerkerinnungen der Bestand „Gewerbeamt“ zur Verfügung. Zusätzlich konnten für diese Fragestellung verschiedene Archive der Innungen sowie sechs Zeitzeugen zu Rate gezogen werden. Dagegen existieren bei der Industrie- und Handelskammer München und bei der Münchner Handwerkskammer keine Unterlagen mehr.

Insgesamt weniger umfangreich als die Materialien der staatlichen Behörden, zweifellos jedoch von ebenso großer Bedeutung, sind die erhaltenen Unterlagen der Parteigliederungen, die nicht von der Polizei erfaßt worden waren, sowie die Bestände der Sammlung Rehse. Die Quellen, die im Laufe der Jahre vom NSDAP-Hauptarchiv übernommen wurden, sind im Münchner Institut für Zeitgeschichte, im Staatsarchiv München und im Bundesarchiv in Berlin zugänglich. Die ursprünglich umfangreichen Bestände des der NSDAP nahestehenden Privatsammlers Friedrich Josef Maria Rehse waren bereits 1929 in den Parteibesitz übergegangen. Während Einzelstücke über alle Münchner Archive verteilt sind, lagert der Hauptteil in der Abteilung V des Bayerischen Hauptstaatsarchivs.⁷⁵ Zu den bedeutendsten zusammenhängenden Beständen der Parteiunterlagen gehören die Tagebücher der Sektionen Schwabing und Neuhausen,⁷⁶ die Reste des

⁷¹ HStA, MA 101243–101250: Berichte des RKO 1920–1929.

⁷² HStA, MA 102136–102138: Halbmonatsberichte des Regierungspräsidenten von Oberbayern 1921–1932.

⁷³ Allerdings erwiesen sich diese Berichte als nicht sehr ergiebig. Die wesentlichen Ereignisse stellten die Polizeiberichte in der Regel detaillierter dar.

⁷⁴ Hier vor allem: StdA, BuR 451/1: Nationalsozialistische Anträge im Münchner Stadtrat 1925–1932.

⁷⁵ Verschiedene Originale und Filmkopien der in bundesdeutschen Archiven gelagerten Bestände befinden sich nach wie vor in der Library of Congress in Washington.

⁷⁶ IfZ, ED 39: „Protokollheft“ der Sektion Schwabing vom 9. 4. 1925–28. 1. 1926. IfZ, MA

innerparteilichen Schriftverkehrs 1925–1929,⁷⁷ die Sammlungen der Ortsgruppenführer von Perlach und Ramersdorf,⁷⁸ verschiedene Mitgliederlisten, größere Bestände an Flugblättern, Handzetteln, Plakaten und schließlich die Mitteilungsblätter der Sektionen Schwabing und Westend aus den zwanziger Jahren.⁷⁹ Weitgehend vollständig erhalten sind die Rundschreiben unter anderem der Gauorganisationsleitung und der Gaupropagandaleitung von 1931 bis Januar 1933 sowie der Ortsgruppe Westend vom September 1931 bis Juni 1932.⁸⁰ Das Mitgliederverzeichnis der Münchner NSDAP 1925 bis Jahresanfang 1930,⁸¹ das, wie erwähnt, umfassend sozialstatistisch ausgewertet wird,⁸² ermöglicht, ergänzt durch die Mitgliederstatistik der NSDAP Schwabing aus demselben Zeitraum,⁸³ ein sehr genaues Bild der Fluktuation und Sozialstruktur. Die im ehemaligen „Berlin Document Center“ (jetzt Bundesarchiv, Abteilung Berlin-Lichterfelde) archivierten Unterlagen der zentralen NSDAP-Mitgliederkartei, des Untersuchungs- und Schlichtungsausschusses der Reichsleitung (USchLA), die Personalakten der SA und SS sowie die Reste des innerparteilichen Schriftverkehrs 1925–1933 gewähren weitgehende Einblicke in das Innenleben der Partei. Die finanziellen Strukturen wurden im Wesentlichen aus einer Vielzahl von Einzelinformationen aus allen Quellenbereichen rekonstruiert. Hier erwiesen sich die Kassenbücher und Abrechnungsbelege der Sektion Schwabing,⁸⁴ die Unterlagen des USchLA-Verfahrens gegen den Münchner Sektionsführer Karl Eggers,⁸⁵ die Abrechnungen des NSDAP-Reichsschatzmeisters über die Münchner Mitgliedsbeiträge 1926–1928⁸⁶ sowie die Unterlagen eines Münchner Sturmbannes vom Herbst 1931 und Frühjahr 1932⁸⁷ als besonders wichtig. Die Akten des Münchner „Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes“ (NSDStB) sind im Würzburger Staatsarchiv aufbewahrt, darunter Reste der bundesinternen Korrespondenz 1928–1933. Das Münchner Universitätsarchiv liefert Detailinformationen zu Gewaltaktionen des NSDStB in der Stadt.

1220: „Protokollbuch“ der Ortsgruppe Neuhausen vom 2. 1.–18. 12. 1923 und „Protokollbuch“ der Sektion Schwabing vom 4. 2. 1926–12. 10. 1930 [Die Schwabinger Bücher werden künftig zitiert als „Protokollbuch“ bzw. „Protokollheft“].

⁷⁷ StA, NSDAP 496.

⁷⁸ IfZ, MA 1216.

⁷⁹ Vgl. Kapitel IV.

⁸⁰ IfZ, MA 1216 und MA 738.

⁸¹ Das Mitgliederverzeichnis ist in 26 Kladden in den Akten des ehemaligen „Berlin Document Center“, jetzt Bundesarchiv, Abt. Berlin-Lichterfelde niedergelegt. Die Unterlagen für den 16. Bezirk (Untere Au) fehlen.

⁸² Anheier/Neidhardt, *Soziographische Entwicklung*, S. 179–186.

⁸³ IfZ, MA 738: Hs. Mitgliederstatistik NSDAP Sektion Schwabing, Mai 1925–September 1929.

⁸⁴ IfZ, MA 1221: „Kassenhauptbuch“ März 1924–Oktober 1929, „Hauptkassenbuch für Beiträge“ 1924–1933 und „Tagebuch-Sektionskassa“ März 1924–Januar 1927, jeweils der Sektion Schwabing [künftig zitiert KHB, HKB und SKTB].

⁸⁵ BA, Berlin (ehem. BDC): OPG-Akte Eggers, Karl: Hs. Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben der Sektion Innere Stadt von Januar bis August 1925 durch den RSM vom 2. 9. 1925.

⁸⁶ BA, Berlin: NS 1/312–313.

⁸⁷ Vgl. u. a. StA, NSDAP 740.